

Berlin, 27. Nov. 1906.

Liebe Kinder, ich will heute eure beiden
letzten Briefe zusammen beantworten.
Eigentlich war ich schon all' die Tage da-
bei, fühlte mich aber körperlich gar zu
elend, lag gestern sogar zu Bett. Ich
bin nämlich seit einer Woche sehr er-
kältet. Heute ist's besser, aber ich bin
sehr von Kräften gekommen. Kälter un-
beschreiblich, es wird gar nicht mehr
hell, Gold ist auch erkältet. Ich danke
auch noch herzlich für die Geburtstags-
gratulation. Genießen will ich das
Kind, für die Zukunft etwas erhoffen
nicht. Ich möchte nicht noch einmal
meine Hoffnungen überleben. Es ist ja
auch genug, wenn man sich an dem
Gegenwärtigen freuen kann und wenn

unus denkbar dafür sein. Das Kind
ist ja merkwürdig u. hat uns bisher
nichts als Freude gemacht. Sigt entrickelt
sich sein Reichtalent so stark, dass
wir immerfort an Walther erinnert
werden! Das Affchen erregte grossen Jubel.
Ich hatte es in unzählige Papiere gewickelt,
sodass es im Riesenpacket wurde.
Der Brief an Euch hat er sehr lieb allein
geschrieben. —

Die Eltern habe ich also eingeladen. Dass
Ihr nicht begreift, warum wir mit Mama
nicht hausein können, ist mir wieder unbe-
greiflich. Kennt Ihr sie denn nicht? Mit
wem verträgt sie sich denn? Und dass
ihre niedrige, jämmerliche Art und Denk-
weise jetzt mehr als je zuwider ist, ist
doch auch verständlich. Mit Papa würde
ich ganz gut auskommen. Er ist entschie-
den durch das Unglück grösser geworden,

wenn natürlich auch noch vieles Kleinliche
u. Lächerliche mit unterläuft. Man Krau-
pelt sich nicht mit 71 Jahren um. Aber
seine Trauer um das Kind bringt ihn mir
doch viel näher. Ich bin nun begierig, was
sie antworten. Mir wäre es lieb, wenn
ich bald einmal nach Wien käme, um
Walthers Briefe durchzulesen u. zu excer-
pieren. Es ist so Vieles von seinem inneren
Leben drin, was mir zum Theil
entfallen ist, u. ich möchte mir sein Lebens-
bild so gut als möglich vervollständigen.
Gestern las ich mir die meisten
eurer Briefe, besonders aus den letzten
Jahren durch. Auch den von Dir, liebe
Klause, den Du mir vor 2 1/2 Jahren nach
Stalien schreibst, als Walthers in Wien
war. Ich weiss noch wie ich mich damals
gefremt habe u. stolz war! Und desto



Woh — ich freute mich wieder und bin
stolz — freilich anders wie damals.
Aber es ist in der letzten Zeit so Vieles in
mir ruhiger u. fester geworden, ich fange
an, aus dem dunklen Nebel zu einer ge-
wissen Klarheit zu kommen die vielleicht
zum Licht führt. So Manches aus Euren
Briefen seit dem Unglück, was mir
zwar immer tröstlich u. verständlich
war, aber doch nicht gleich meine Stimmung
ändern konnte, hat Wurzeln geschlagen
u. fängt jetzt an zu treiben, und er
hilft mir so Arealisch! Wie oft, auf Spe-
ziergängen, bei schlechten Stellen, führte
er mich an der Hand u. zog mich hin-
auf. Das sehe ich jetzt oft vor mir u.
ich lasse mich wieder emporschieben u.
stützen. Er ist jetzt so eins mit mir, ich
lerne ihn immer mehr verstehen, seine
Gefühle kann ich, glaube ich, nachfühlen,

nur leider seine Gedanken nicht nach-
denken. Da empfinde ich die Armut
meines Geistes neben seinem. Ich
empfinde sie nicht erst jetzt, in über-
schätzender Trauer, ich habe sie seit Jahren
empfinden und mich immer gerundet,
wie ich zu diesem Kinde komme. Ob er
je über den Tod ernsthaft nachgedacht
hat? Gesprochen haben wir, meines Trübsinns
nie drüber. Ich bin nach allem Gräßlich-
doch zu einer Art Weltanschauung gekom-
men. Wie soll ich sie ausdrücken? Ich
glaube nicht an eine Scheidewand zwischen
unserer Erde und dem sog. Jenseits.
Alles Irdische ist so durchdrungen
von Überirdischen, Unbegreiflichen
dass ~~nie~~ Alles, Gegenwärtiges und
Vergangenes in dem selben Element

leben. Wir verwandeln uns täglich, stünd-
lich, wir verlieren und gewinnen unauf-
hörlich; der Tod läßt uns das Verlieren
am grellsten erkennen und läßt uns
Raum zu ein gewinnen glauben. Wir können
nicht wissen, was der Dahingegangene
gewinnt, indem er das irdische Leben
verliert. Das der Tod aber den Lebenden
nicht Alles nehmen u. sogar Manche
geben Raum, das fühle ich. Mir lebt
Halther und seit ich mir denke, dass
eine Welt uns umschließt, dass es
keine Macht gibt, die mir den Besitz
der Vergangenheit nehmen kann,
dass jeder Tag mich ihm näher bringt
seitdem fühle ich wieder Boden unter
den Füßen. Nicht den schraubenden



Boden dieser getrockneten Erde, sondern
den der Feuchtigkeit, der unerschütterlich ist.
Es immer wieder Stunden kommen
werden, ~~die~~ in denen ich flügellos
auf der Erde liege und nur von Seh-
sucht und Entbehrung erfüllt bin,
das weiss ich wohl. Aber die guten
Stunden werden hoffentlich mit der Zeit
die Oberherrschaft gewinnen. Ich will
den Schmerz nicht von mir stossen
u. ich könnte es im Leben nicht, aber
ich will ihm, wenn ich kann, ein weiss
Kleid anziehen und Hügel geben.
Auch die Kleinen sollen nicht nur
verloren haben. Unendlich viel, was
Walther ihnen gewesen wäre, kann
ich ihnen nicht ersetzen. Aber alle



Fehler, alle Versäumnisse, die ich mir aus Murrenstand u. Gedankenlosigkeit bei Kallher habe zu Schulden kommen lassen, will ich hier gut machen. Es wird einem bei ihnen ja so leicht, ihre rührende Dankbarkeit beschämt mich oft. —

Es ist spät u. ich muss zu Bett. Wollt Ihr glauben, dass Max von Allen, was in mir vor geht, sich wandelt, keine Meinung hat? Er arbeitet u. sieht nicht rechts noch links, will vor nichts sprechen od. hören. Es ist ja wahr, die Arbeit muss in 14 Tagen — 3 Wochen fertig sein, aber liegt hier nicht doch eine Verwickelung der Werke vor? —

Das Bild von Kallher habe ich, schicke es mit Dank zurück. Die Zeichnung von Blake ist schön, besonders in der Auffassung. Ich schicke die letzten Aufnahmen von Gold. Die als Manageriedirektor ist doch gelungen. — Auch die Briefmarken lege ich bei.

Muss aber Schluss machen gute Nacht. —
Schreibt mir, bitte, recht bald wieder.

Ihre
Ich freue mich so über den Erfolg des Blake. —
Aling